

Abstract

Mehrsprachige Identitäten im monolingual geprägten Raum – eine qualitative Untersuchung autobiografischer Interviews mit kurdischen Migranten erster und zweiter Generation

Den Ausgangspunkt der Untersuchung bildet die Beobachtung, dass sich die deutsche Gesellschaft allen vergangenen und aktuellen Migrationsbewegungen sowie Diskursen um Interkulturalität, Mehrsprachigkeit und Integration zum Trotz im Kern weiterhin monolingual, d. h. durch eine staatlich anerkannte Sprache als wesentliche identitätsbildende Konstante, definiert. Ideologien und Diskurse über Sprachlichkeit und Identität – auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene – standen und stehen häufig in der Tradition der Nationenbildung. Das sprachliche Repertoire von Migranten, deren Lebenswege sich über nationale Räume und Sprachregime hinweg bewegen, wird vor diesem Hintergrund häufig (loyalitäts-)kritisch betrachtet.

Welche Auswirkungen hat eine solche Situation auf diese Menschen, die teilweise bereits in zweiter Generation an der einsprachig geprägten Gesellschaft teilhaben, und auf ihre Bewertung der eigenen Identität und Mehrsprachigkeit, die von offizieller Seite kaum anerkannt wird?

Die vorliegende Analyse, die im Rahmen einer Masterarbeit angefertigt wurde, thematisiert das subjektive Erleben von Sprachlichkeit und Identität sechs kurdischer Migrantinnen und Migranten erster und zweiter Generation in Deutschland anhand autobiografischer Narrative. Dabei wird untersucht, welche Position sie gegenüber ihrer Sprachlichkeit einnehmen, welche Auswirkungen gesellschaftlich geteilte Diskurse und Ideologien auf die individuelle Selbstwahrnehmung haben und wie Differenzerfahrungen in ein kohärentes und stabiles Selbstbild eingebaut werden können. Die Zusammenhänge werden in einem induktiv-deduktiven Vorgehen mithilfe der Grounded Theory aus einer poststrukturalistischen Perspektive erarbeitet.

Es erschließt sich ein differenziertes Bild von Sprachlichkeit, das abseits essentialistischer Vorstellungen von Sprache zu verorten ist und Offenheit, Dynamik, Emotionalität sowie Leiblichkeit betont.